

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 10 (1953)

Heft: 2

Rubrik: Was verstehen wir unter Leibeserziehung?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Starke Jugend Freies Volk

Monatsschrift
der Eidgenössischen Turn- und
Sportschule (ETS.) in Magglingen



Magglingen, im Februar 1953

Abonnementspreis Fr. 2.30 pro Jahr

Einzelnnummer 20 Rp.

10. Jahrgang

Nr. 2

Was verstehen wir unter Leibeserziehung?

«Es setzt ein ganz neues Durchdenken der Leibesübungen ein in dem Augenblick, in dem man sie nicht als Selbstzweck, sondern als Bildungsmittel betrachtet und sie damit der pädagogischen Beurteilung unterwirft.» (M. Streicher).

Mr. Jenseits unserer Grenzen finden wir im deutschen Sprachgebiet überall die Begriffe «Leibeserziehung» stark verbreitet. Auch die Fachschriften sind so benannt, so zum Beispiel in Deutschland «Die Leibeserziehung» und in Oesterreich «Leibesübungen und Leibeserziehung».

Bei uns reden wir allgemein von Turnen und Sport, lediglich der Landesverband (SLL) wählte den übergeordneten Begriff Leibesübungen. Was im schriftdeutschen Sprachgebrauch gang und gäbe ist, stösst bei uns zum Teil aus nicht immer stichhaltigen Gründen auf Ablehnung. Eine gewisse Abneigung besteht deshalb, weil durch die Mundart die «Leibes»übungen zu «Liebes»üebige und «Leibes»erziehung zu «Liebes»erziehig werden, was oft bei der Hörschaft ein leicht zweideutiges «Lächeln auf den Stockzähnen» hervorruft. Daher die Hemmungen, diese an sich ausgezeichneten Begriffe in den täglichen Sprachgebrauch zu übernehmen.

Da bei uns aus diesen Gründen die beiden Sammelbezeichnungen wenig angewandt werden, herrschen darüber meist unklare Vorstellungen. Es ist vielleicht am Platze, die beiden Begriffe etwas zu beleuchten.

Hon. Doz. Dr. Hans Groll, der Schriftleiter der österreichischen Fachzeitschrift «Leibesübungen und Leibeserziehung», sprach an der Erzieherstagung der Oesterreichischen Bundeserziehungsanstalten über das Thema «Die Leibeserziehung im ganzen der Erziehung». Der Referent umriss dabei deutlich den Begriff «Leibeserziehung»: «Denken Sie», so führte Dr. Groll u. a.

aus, «bei dem Wort ‚Leibeserziehung‘ nicht etwa nur an das Lehrfach ‚Leibesübungen‘, an den Unterrichtsgegenstand, der früher die offizielle Bezeichnung ‚Körperliche Uebungen‘ oder auch ‚Turnen‘ trug. Wenn ich von ‚Leibeserziehung‘ spreche, dann sind mit diesem Fachausdruck alle Erziehungsmassnahmen verstanden, bei denen der Körper den wesentlichen Ansatzpunkt des erzieherischen Handelns darstellt.

Zur Leibesübung zählen demnach neben den Leibesübungen die Aufgaben der Körperpflege, der Schul- und Heimhygiene, der Erziehung zu gesunder Lebensführung in den Bereichen der Ernährung, Bekleidung und Freizeitgestaltung u. a.

Diese begriffliche Klarstellung scheint mir notwendig, weil aus einer Verwechslung oder auch nur aus der unbedachten Verwendung der Worte Leibeserziehung und Leibesübungen in der pädagogischen Diskussion um den Wert der Leibeserziehung sich schon viele Missverständnisse ergeben haben. Allzuleicht wird nämlich der Ruf nach verstärkter Beachtung der Leibeserziehung nur als Schrei nach mehr Turnstunden aufgefasst. Es wird dadurch auch der Irrtum gefördert, dass allgemeine leibeserzieherische Pflichten, die alle Erzieher angehen, mit dem Hinweis auf den Turnlehrer beiseite geschoben und abgetan werden. Mit dem Begriff ‚Leibeserziehung‘ ist eine gesamtschulische Erziehungsaufgabe umrissen, auf die in unmissverständlicher Weise das Bundesministerium für Unterricht in den nach 1945 neu erstellten Berufsschul-Lehrplänen und in den Weisungen zur Erteilung des Unterrichtes an den Pflicht- und Mittelschulen vom Jahre 1948 hingewiesen hat. Die Leibesübungen hingegen sind immer nur ein Teilbereich der Leibeserziehung. Wir dürfen in ihnen allerdings den Kristallisationskern und wesentlichen Faktor aller leibeserzieherischen Massnahmen erblicken.

Die Notwendigkeit und der Wert einer Leibeserziehung ist letztlich im Wesen des Menschen begründet. Mensch-Sein heisst geist-stoffliche Einheit und Ganzheit sein. Unser Körper mit all seinen Funktionen gehört ebenso wesensmässig zum Menschen, wie das Geistige mit all seinen Schichten in ihm. Geistiges und Stoffliches sind im Menschen zu einer untrennbaren

Aus dem Inhalt:

Was verstehen wir unter Leibeserziehung?
Nicht nur im Kanton Graubünden . . . / Massensport und Kultur
Volleyball / Altersfragen und Sport / Wo führt das hin?
Auf den Spuren des VU / Streiflichter

Einheit nicht nur aneinander, sondern ineinander gefügt. Eins kann ohne das andere nicht sein, eins wirkt in das andere hinein und erhält rückwirkend und zugleich wieder Anregung. Der Mensch ist eine „psychosomatische Ganzheit“; diese Erkenntnistatsache, an der heute niemand mehr mit Recht zweifeln kann, fordert gebieterisch eine Neubesinnung der Pädagogik in leibeserziehlicher Hinsicht.

Wir besitzen in den Leibesübungen ein elementares Mittel zur Schulung der formalen Eigenschaften unseres Willens, wie Mut, Ausdauer, Energie, Geschlossenheit und Festigkeit. Leibesübungen entfalten in uns das Gefühl der Kraft und Sicherheit und erwecken in uns innere Freude. Wir wissen, dass für viele Jugendliche, die an Minderwertigkeitsbewusstsein, an Niedergeschlagenheit leiden, in den Leibesübungen der Keim zu grösserem Selbstbewusstsein gelegt und damit der Weg zu besserer geistiger Entfaltung, selbst zu besseren unterrichtlichen Leistungen, angebahnt werden kann. Die Leibesübungen bieten in elementarer Weise die Gelegenheit, das Grundgefühl jedes echten Gemeinschaftslebens, nämlich das Gefühl der Freiheit in der Bindung, erleben zu lassen. Hier wächst unbewusst und von Freude getragen echte Arbeits- und Lebensgemeinschaft, hier wird der Grund für das spätere staatsbürgerliche Verhalten mit gelegt. Allerdings setzt dies voraus, dass unsere Gemeinschaftsarbeit in den Leibesübungen, dass unser Gemeinschaftsspiel vor allem sauber und ritterlich sei.

Rechte Leibeserziehung ist zur Pflege der persönlichen Gesundheit, wie auch der Volksgesundheit notwendig und wertvoll. Durch sie wird nicht nur die Grundlage für die körperliche Leistungsfähigkeit geschaffen, sondern auch eine wertvolle Basis für die

geistige Leistungsfähigkeit unserer Jugend gelegt. Leibeserziehung ist ein durch nichts zu ersetzendes Mittel der Charakterbildung: Lebensbejahung und Lebensfreude, Kraftbewusstsein, Selbstsicherheit, Mut, Entschlossenheit, Selbständigkeit und Freiheit im Handeln, der Wille zum Ertragen von körperlichen Anstrengungen und Schmerzen, wird durch eine richtig geführte Leibeserziehung ebenso geschult wie die Hilfsbereitschaft, die Opferbereitschaft und die freie Einordnung in die Gemeinschaft. Mit den Leibesübungen — einem wesentlichen Teil der Leibeserziehung — ist uns eines der wirksamsten Mittel für die Erziehung zu wahrer demokratischer Gesinnung und Vaterlandsliebe in die Hand gegeben. Es ist für das sittliche Leben der Jugend nur wertvoll, wenn der Wille zur Selbstüberwindung, zur körperlichen Reinheit und darüber hinaus zur Wahrhaftigkeit und Ritterlichkeit, zu taktvollem Benehmen, zum Anstand in der Gemeinschaft auch durch die Leibeserziehung geweckt und gefördert wird. Die ästhetischen Bildungsaufgaben der Jugenderziehung können in bester Weise durch leibeserziehliche Massnahmen mitgestaltet werden. Man erkennt heute schliesslich auch, dass die Leibeserziehung ein Mittel ist, das der religiösen Bildung unserer Jugend nützen kann. Es bleibt für das religiöse Leben des Jugendlichen nicht belanglos, ob er seine Körperlichkeit bejaht und Freude an ihr findet, aber gelernt hat, sie zu beherrschen, vom Geiste her zu führen und für das rechte Ziel einzusetzen oder nicht. Es ist für das religiöse Leben nicht gleichgültig, ob junge Menschen ein Leben und sich Bewegungen in der Natur und nach den Gesetzen der Natur lieben und dabei und damit den Weg zu ihrem Schöpfer finden oder nicht.»

Nicht nur im Kanton Graubünden...

Gedanken zur Rekrutenaushebung

Die Rekrutenaushebung wird für jeden jungen Schweizer, durch den bevorstehenden Eintritt ins bürgerliche Leben, zum Auftakt für die Uebernahme vermehrter Besorgungen und Leistungen. Sie ist gewissermassen der Abschluss eines Lebensdrittels, der schönen, unbeschwerten Jugendzeit und der Beginn der Epoche des Mannwerdens mit der Ueberbürdung von Aufgaben und Pflichten. Wir möchten die Rekrutenaushebung als den Gradmesser und die Bilanzziehung des abgeschlossenen Zeitraumes ansehen, denn bei dieser Gelegenheit wird der junge Bürger auf seine geistigen und körperlichen, wie aber auch auf seine charakterliche Leistungsfähigkeit und Einstellung geprüft. Der Stand der geistigen Fähigkeiten wird durch die Kontrolle der Schulzeugnisse und die Beantwortung verschiedener Fragen der Aushebungsorgane festgestellt. In körperlicher Hinsicht erfolgt die Beurteilung durch die sanitärische Untersuchung und die abzulegende turnerische Prüfung und schlussendlich gibt das Auftreten des Mannes, seine in Blitzbeleuchtungen ersichtlichen charakterlichen Eigenschaften, ein abgerundetes Bild über die Brauchbarkeit und Verwendungsmöglichkeit, über Sinn und Geist des angehenden Rekruten und Staatsbürgers. Wenn schon die Zeit für einen gründlichen Untersuch sehr knapp bemessen ist, so darf doch diese kurze Durchleuchtung in einer natürlichen und unkomplizierten Form als eine nicht zu unterschätzende Beurteilung angesehen werden. Sie ist in der Lage, verschiedene Beobachtungen und Eigenschaften ans Licht zu fördern. Ohne vom Teufelchen der Boshaftigkeit und der Indiskretion besessen zu sein, erwähnen wir die mancherorts

bei der sanitärischen Untersuchung zu Tage geförderten ungewaschenen Körperteile, um, mit Bezug auf diese Feststellung für die nachstehenden Betrachtungen einen Beweisgrund zu besitzen und die Frage der körperlichen Ertüchtigung und Pflege als heutige Aufgabe näher beleuchten zu können.

Im Jahre 1951 haben sich in Graubünden total 993 Jünglinge zur Rekrutierung gestellt. In dieser Zahl sind die Teilnehmer an der Nachrekrutierung aus anderen Kantonen nicht inbegriffen.

Die Rekruten werden je nach dem ärztlichen Befund als tauglich, zurückgestellt, hilfsmitteltauglich oder untauglich eingereiht. Tauglich befunden wurden 77% aller Stellungspflichtigen. 80 Jünglinge mussten zurückgestellt, 87 hilfsmitteltauglich und 61 untauglich erklärt werden. In der eidgenössischen Statistik figuriert der Kanton Graubünden, nach Tauglichkeit geordnet, im Mittelfeld, und es darf hier von einer Besserung gesprochen werden, denn lange Jahre war der Kanton Graubünden am Schlusse dieser Tabelle anzutreffen. Diese Tauglichkeitsziffer widerspiegelt nicht immer und in einem gleichbleibenden Masse den effektiven Stand der gesundheitlichen Verfassung der Stellungspflichtigen. Diese Begutachtung kann je nach der Anzahl der sich stellenden Rekruten und dem durch die Armee geltend gemachten Anspruch beeinflusst werden, indem in geburtschwachen Jahren ein anderer Maßstab für die Tauglichkeitsklärung gehandhabt wird, nach dem Prinzip des Angebots und der Nachfrage. Immerhin vermittelt der sich ergebende Prozentsatz der Tauglichkeit ein massgebendes Bild über den Stand der körperlichen Ertüchtigung,